

Anhörung im DG-Parlament zum neuen Jugenddekret - Kritik an Dachorganisationen - Weykmans:
»Qualität statt Quantität«

»Verstaatlichung« der Jugendheime?

Von Boris Cremer

Am Mittwochnachmittag wurden im zuständigen Ausschuss des DG-Parlaments Vertreter der Offenen Jugendarbeit in Ostbelgien angehört. Tenor: Einige Jugendheime haben mit dem von Jugendministerin Isabelle Weykmans (PFF) ausgearbeiteten Jugenddekret mehr als nur ihre Problemchen.

Dass Dekret soll, so Weykmans, »die Jugendarbeit zu einer politischen Priorität machen und Qualität vor Quantität setzen«. In der Praxis wird der Gesetzestext, der voraussichtlich noch in diesem Jahr vom DG-Parlament verabschiedet wird, große Veränderungen bei der Förderung von Jugendorganisationen herbeiführen - Veränderungen, die nicht überall auf Gegenliebe stoßen.

So prangerte Peter Weynand, Verwaltungsratsmitglied des Jugendheims Raeren, bei der Anhörung im Ausschuss II des Parlaments offen eine bevorstehende »Verstaatlichung« der Jugendarbeit an. »Das geplante Jugenddekret regelt nicht nur die Arbeitsweise der hauptamtlichen Jugendarbeiter, sondern greift ebenso massiv in die Arbeit der Ehrenamtlichen ein. Dadurch sehen wir die Demokratie und die Selbstbestimmung der einzelnen Individuen in der DG gefährdet«, verlas Weynand eine gemeinsame Erklärung der drei Jugendheime der Gemeinde Raeren (Raeren, Eynatten, Hauset).

Nur noch eine VoG

Der Groll dieser drei Jugendheime ist nicht neu, und der Parlamentssausschuss musste feststellen, dass die Fronten zwischen Ministerin Weykmans und der Offenen Jugendarbeit der Gemeinde Raeren nach wie vor verhärtet sind. »Ziel der drei Jugendzentren ist es«, so Dieter Scheiff vom Jugendtreff Inside Eynatten, »den Jugendlichen eine offene Tür zu bieten und ihnen einen Freiraum zu lassen, wo sie sich selbst entfalten können. Das bedeutet, Mit- u. Selbstbestimmung sowie Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wir denken, dass dies durch das neue Jugenddekret nicht mehr möglich sein wird.«



»Jugendtreff Inside bleibt eigenständig« war am Mittwochnachmittag auf einem Transparent am Eupener Parlamentsgebäude zu lesen.



Im Plenarsaal erklärten die Vertreter der Raerener Jugendheime (auf dem Bild rechts Peter Weynand, I., Jugendheim Raeren, und André Britz, Jugendheim Hauset), warum sie das neue Jugenddekret von Ministerin Isabelle Weykmans als Eingriff in ihre Autonomie betrachten.

Problematisch am neuen Jugenddekret ist aus Sicht der drei Raerener Jugendheime, dass es drei sind. Denn in Zukunft wird die Deutschsprachige Gemeinschaft nur noch eine Trägerorganisation pro Gemeinde bezuschussen. Die Jugendheime ein und dergleichen Gemeinde werden also künftig nur noch einen Arbeitgeber haben.

»Das lehnen wir grundsätzlich ab«, so die Jugendheime aus Raeren, Eynatten und Hauset, die eigenständig bleiben wollen, was sie auf Transparenten, die vor dem Parlamentsgebäude hingen, unmissverständlich zum Ausdruck brachten. Weykmans hingegen stellte klar: »Wir sehen die Offene Jugendarbeit pro Gemeinde. Das ist ein Grundprinzip. Der Dachverband wird unser einziger Ansprechpartner sein, er bekommt das Geld, er erarbeitet das Konzept«, so die Jugendministerin.

Ein weiterer Kritikpunkt der Jugendheime Hauset, Raeren und Eynatten ist die vorgeschriebene Erstellung einer sogenannten Sozialraumanalyse, wodurch der Bedarf nach Offener Jugendarbeit in der jeweiligen Gemeinde ermittelt werden soll. »Dies aber bedeutet einen großen Zeitaufwand der hauptamtlichen Jugendarbeiter durch Versammlungen, Begehungen und Dokumentationen. Dadurch geht wertvolle Zeit für die Jugendarbeit verloren«, glaubt Dieter Scheiff vom Jugendtreff Inside Eynatten. Auch hier gab Ministerin Weykmans bei der Ausschusssitzung Contra: »Eine Sozialraumanalyse, um zu schauen, wie der Bedarf aussieht, ist das strikte Minimum, das man leisten sollte.« Scheiff hingegen vertrat den Standpunkt: »Wir sind hier nicht in Düsseldorf oder in Gent, sondern in der kleinen DG. Unsere Jugendarbeiter haben einen guten Blick dafür, was sich in Hauset, Raeren und Eynatten tut.«

Rückendeckung

Rückendeckung erhielten Raeren, Eynatten und Hauset vom Eupener Jugendheim X-Dream und vom Jugendheim Kettenis. Beide Einrichtungen äußerten sich zwar moderater als die Jugendheime der Gemeinde Raeren zum neuen Dekret, bedauerten aber ebenfalls die Verpflichtung einer gemeinsamen Dachorganisation. »Da sehen wir keinen Fortschritt drin«, erklärte René Opsomer vom Jugendheim Kettenis.

Anders lautete die Einschätzung der Jugendheime der Gemeinde Lontzen, die über ihr Verwaltungsratsmitglied Marc Crutzen wissen ließen, bereits seit längerem mit Leistungsaufträgen zu operieren und zudem bereits eine Sozialraumanalyse erstellt zu haben. Auch eine gemeinsame Dachstruktur habe man längst, so Crutzen, der schlussfolgerte: »Das neue Dekret setzt auf Qualität, das ist eine gute Sache.«

Die Vertreter der Eifeler Jugendarbeit äußerten sich zurückhaltend positiv. In Amel steckt die Offene Jugendarbeit noch in den Kinderschuhen, sodass Langzeiterfahrungen fehlen. Dort sind Begriffe wie Leistungsauftrag und Dachstruktur ebenso gelebte Realität wie in den Nachbargemeinden Büllingen und Bütgenbach. Die Deutschsprachige Gemeinschaft wird Träger der Offenen Jugendarbeit in Zukunft nur dann fördern, wenn zwischen den Vertragspartnern (DG, Gemeinde, kommunaler Dachverband und eventuell Jugendbüro) ein Leistungsauftrag vereinbart und ein Begleitausschuss eingesetzt wurde. Dies veranlasste die kritischen Jugendheime der Gemeinde Raeren zu der Einschätzung: »Mit dem neuen Jugenddekret wird nicht mehr Qualität erreicht, sondern eine flächendeckende Jugendarbeit mit sehr viel Einfluss der Regierung und des Ministeriums bewirkt.«